

Die Vereinigung »Auf den Spuren der Habsburger«

- eine Spinne, die geduldig ihr grenzüberschreitendes Netz spinnt

von André François Moosbrugger

RÜCKBLICK

Zu Beginn der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts, als Österreich seine Tausendjahrfeier plante, meinte ich als Verantwortlicher für die Kultur im Aargau, dass dieser Kanton als Wiege der Habsburger in Zusammenarbeit mit Österreich einerseits und mit dem Elsass und Südbaden andererseits einen Beitrag an diese Jubelfeier unseres östlichen Nachbarn leisten könnte. So entstand die Idee einer grenzüberschreitenden, zweisprachigen Ausstellung über die frühen Habsburger. Der Öffentlichkeit sollten die Wurzeln dieser einmaligen Dynastie und die Entwicklungsgeschichte des Gebietes zwischen Rhein und Donau sowie ihr Einfluss bis in die Neuzeit gezeigt werden. Denn hier sind noch bedeutende Kulturdenkmäler sichtbar, die an die Habsburger erinnern: die Habsburg als Stammsitz des bedeutendsten Dynastengeschlechtes Europas, das Kloster Muri als erste habsburgische Klostergründung (1027), das Schloss Lenzburg mit seinem habsburgischen Ritterhaus (Mitte des 14. Jh.), das Kloster Königsfelden (erste Hälfte des 14. Jh.), die Städte Brugg und Baden: Brugg als städtischer Wohnsitz und Baden mit seiner Ruine Stein als erstem Verwaltungszentrum der Habsburger vor ihrer Übersiedlung nach Wien, dann die Wald-

städte mit Laufenburg und Waldshut, ferner die elsässischen Städte Ensisheim, Pfirt, Eguisheim und Thann sowie unter anderem die Hohlandsburg und das Kloster Murbach.

So konnte, in Zusammenarbeit mit dem Elsass und Südbaden, am 30./31. März 1996 die Ausstellung »Die Habsburger zwischen Rhein und Donau / Les Habsbourg du Rhin au Danube« im Schloss Lenzburg in Anwesenheit von Vertretern der Familie von Habsburg, der damaligen österreichischen und schweizerischen Außenminister Schüssel und Cotti sowie Vertretungen des Elsass', von Südbaden und des Kantons Aargau feierlich eröffnet werden. Gleichzeitig fand die Ausstellung im elsässischen Ensisheim statt. Der Ausstellungskatalog, je in einer deutschen und in einer französischen Fassung, war als Begleitbuch konzipiert, das auch unabhängig von der Ausstellung reich illustriert die habsburgische Geschichte unseres Raumes wissenschaftlich fundiert, aber anschaulich und leicht fasslich darstellt und dokumentiert.

Die Ausstellung war so erfolgreich, dass sie in der Folge auch in Straßburg, in Bellinzona - weswegen die Ausstellungstexte auf italienisch übersetzt wurden -, danach in Wien, Genf und an weiteren, insgesamt zwölf Orten gezeigt wurde, und zwar bis

2002. Indessen wirkt sie noch heute nach: Einige wichtige Ausstellungsgüter, wie die Figurengruppe des Kaisers Rudolf mit seiner Ehefrau und zwei seiner Kinder sowie zwei Modelle des Klosters Muri und der Habsburg, beide den Zustand im 13. Jahrhundert darstellend, konnten vom historischen Museum Waldshut übernommen werden und sind somit weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich.

DER INTERNETAUFTRITT: VOM ZUFALL ZUM HERZSTÜCK

Bei der Vorbereitung der Ausstellung Ende 1995/Anfang 1996 stellte sich auch die Frage ihrer Bewerbung. Zunächst gingen die Projektverantwortlichen, wie damals üblich, davon aus, ein Plakat im Weltformat herzustellen. Doch bald keimte auch die Idee, die Bewerbung könnte anstelle des sehr teuren Plakats durch das damals erst noch in den Kinderschuhen steckende Internet erfolgen. Es gelang durch Zufall, mit der damals im Aufbau befindlichen Datenbank Schweizerischer Kulturgüter, die sich eben zu jener Zeit nach einem repräsentativen Projekt für das neue Internet umschaute, eine finanziell günstige Lösung zu finden. So wurde erstmals in der Schweiz eine sog. »on-line-Ausstellung« geschaffen und die Ausstellung »Die Habsburger vom Rhein zur Donau« durch Aufschaltung ihrer wesentlichen Teile durch einen eigenen Internet-Auftritt zweisprachig beworben, unter Verzicht auf ein Plakat im Weltformat. Dieser Verzicht rief damals bei den Museumsfachleuten verständnisloses Kopfschütteln hervor, und wir wurden eindringlich gewarnt, ein Desaster sei damit vorprogrammiert. Tatsache wurde freilich,

dass die Ausstellung die höchste je im Schloss Lenzburg erzielte Besucherzahl erreichte. Der Grund für diesen Erfolg lag allerdings, wie Umfragen bei den Besucherinnen und Besuchern ergaben, weniger beim Internet als vielmehr in der Präsentation in Presse und Fernsehen sowie der Mund-zu-Mund-Propaganda; jedenfalls schadete das Fehlen des Plakates offensichtlich nicht. Eine interessante Erkenntnis!

DAS KULTURTOURISTISCHE INTER- REG-PROJEKT »HABSBURGERSTRASSE« (1998-2001)

Mit der genannten »on-line-Ausstellung« war der Grundstein gelegt für den Internetauftritt unter www.habsburg.net. Aber nicht nur dafür: Der Erfolg der realen Ausstellung ließ den Gedanken aufkommen, ihre virtuelle Ergänzung für kultur-touristische Zwecke zu nutzen, um aus nah und fern ein interessiertes Publikum in das ehemalige habsburgische Gebiet, also in das Elsass, nach Südbaden und in die Nordschweiz, zu locken. Aus dieser Idee und Absicht wuchs ein weiteres grenzüberschreitendes Interreg-Projekt, das vom Elsass, von Südbaden und dem Aargau initiiert, in enger Zusammenarbeit mit den Tourismus-Verbänden dieser Region erarbeitet und mit Interreg-Mitteln der Europäischen Union gefördert wurde: Die Überlegungen gingen dahin, die vorhandene virtuelle Habsburger-Ausstellung als Grundlage zu nutzen, diese aber erheblich auszubauen mit dem Ziel, buchbare Angebote für Kulturreisen für einzelne und/oder Gruppen in das Projektgebiet ins Netz zu stellen. Zahlreiche öffentlich-rechtliche Körperschaften wie Städte und Gemeinden

sowie übergeordnete Gemeinwesen, touristische und kulturelle Organisationen beteiligten sich am Aufbau der entsprechenden Datenbank, indem sie Daten über Sehenswürdigkeiten wie historische Baudenkmäler, Museen u. a., aber auch Veranstaltungen zur Verfügung stellten.

Grundgedanke des Projektes »Habsburgerstraße« war auch, dass am Ende der Aufbauphase eine länderübergreifende Vereinigung geschaffen werden sollte mit der Aufgabe, nach Ablauf des Zuflusses der Interreg-Mittel, die im Sinne einer bloßen Anschubfinanzierung stets zeitlich befristet sind, den Internetauftritt kulturtouristisch zu nutzen.

DIE VEREINIGUNG »AUF DEN SPUREN DER HABSBURGER«

So konnte am 4. April 2001 im Hotel de la Régence in Ensisheim, einer geschichtsträchtigen, habsburgisch geprägten mittelalterlichen Stadt mitten im Elsass, in Anwesenheit von Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Tourismus aus dem Elsass, Baden-Württemberg und aus nordschweizerischen Kantonen die Vereinigung »Auf den Spuren der Habsburger« gegründet und aus der Taufe gehoben werden. Die Vereinigung ist zweisprachig - deutsch und französisch - und trinational - Frankreich (Elsass), Deutschland (Südbaden) und die Schweiz (Aargau und Thurgau) -, hat ihr Domizil in Ensisheim und untersteht dem elsässischen Vereinsrecht, das vom rigiden französischen Vereinsrecht erheblich abweicht und sich in seiner vereinsfreundlichen, flexiblen Regelung an das alte Vereinsrecht anlehnt, wie das alte deutsche BGB es bei seinem Inkraft-

treten 1900 kannte: Von allen in Frage kommenden Rechtsordnungen - die heutige schweizerische und deutsche und erst recht die französische - ist das elsässische Vereinsrecht das liberalste und flexibelste: Glückliches Elsass, das sich hier, wie in anderen Bereichen, das beste von Deutschland und Frankreich erhalten konnte und der bürokratischen Regelungswut trotz aller politischen Wirrnisse erfolgreich zu trotzen vermochte.

Die neue Vereinigung übernahm den Internetauftritt www.habsburg.net mit den kulturtouristischen Angeboten. Diese entwickelten sich jedoch nicht erwartungsgemäß, weil sich zu wenig Gruppen und Einzelpersonen für geführte ein- und mehrtägige Reisen anmeldeten und die hierfür erforderliche aufwendige personelle Infrastruktur angesichts der geringen Nachfrage vernünftigerweise nicht zur Verfügung gestellt werden konnte. Es zeigte sich - und auch dies war eine aufschlussreiche Erkenntnis -, dass in unserem Gebiet der Tagestourismus und Individualferien vorherrschen: Die Interessierten konsultieren zwar die virtuellen Reiseangebote auf www.habsburg.net und lassen sich von den vorgeschlagenen Rundreisen inspirieren, weitere touristische Angebote, wie z. B. geführte Reisen, sind aber offensichtlich kaum gefragt.

Noch vor der Gründung der Vereinigung hatte sich aus den Arbeiten des Aufbauprojektes »Habsburgerstraße« ergeben, dass dieses eigentlich keine »Straße« mit einem Anfangs- und Endpunkt ist, sondern vielmehr eine geographische Fläche, die eben das Elsass, Südbaden und die Nordschweiz erfasst und in dem Gebiete eine von den Habsburgern bestimmte oder beeinflusste Geschichte sichtbar wird. Somit er-

wies sich der ursprünglich gewählte Name »Habsburgerstraße« für die neue zu gründende Vereinigung als irreführend, zumindest aber als ungenau. Deshalb wurde für die Vereinigung der treffendere Name »Auf den Spuren der Habsburger / Sur les traces des Habsbourg« gewählt.

Die nunmehr gegründete Vereinigung setzte nach einer Aufbauphase, in der vor allem öffentlich-rechtliche und private Körperschaften als Mitglieder geworben wurden, ihr Schwergewicht auf den Ausbau des Internetauftritts www.habsburg.net als eigentliche kultur-touristische Werbeplattform für unsere Gegend. Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Städte und Gemeinden, Burgen, Schlösser und Klöster wurden aufgearbeitet und in den Internetauftritt eingearbeitet. Entsprechend der technischen Entwicklung des Internets wurde nunmehr auch auf Interaktivität geachtet. Für diesen Ausbau gewährten das Elsass und der Kanton Aargau erhebliche öffentliche Mittel, und der heutige Internetauftritt ist der vorläufige Endpunkt eines über zehnjährigen Prozesses. Es ist aber der Vereinigung bewusst, dass, wie heute immer im Informatikbereich, der Verbesserungs- und Ausbauprozess unermüdlich weiter betrieben werden muss.

Die Vereinigung hat in den letzten Jahren verschiedene kultur-touristische Veranstaltungen initiiert. Vor allem ist hier zu erwähnen der erstmals vor zwei Jahren ausgeschriebene Wettbewerb über kulturell-touristische Projekte, die im Elsass, in Südbaden und in der Nordschweiz durchgeführt werden und einen näheren oder weiteren Bezug zur habsburgischen Geschichte haben. Die Vereinigung setzte auch einen entsprechenden Preis und Diplome aus, die nach ei-

ner Jurierung der eingegangenen Projekte durch den Vorstand in einer feierlichen, öffentlichen Veranstaltung im Dezember 2006 in Endingen am Kaiserstuhl verliehen wurden. Der Erfolg dieses Wettbewerbes veranlasste die Vereinigung, 2008 erneut einen Wettbewerb auszuschreiben. Offensichtlich entsprechen die Ausschreibung des Wettbewerbes, die Auszeichnung der besten Projekte und die öffentliche, feierliche Preis- und Diplomverleihung einem Bedürfnis in unserer Region, das bisher nicht abgedeckt werden konnte. Mit Überzeugung füllt die Vereinigung diese bisherige Lücke und hofft damit, einen Beitrag an die kulturelle Identität unseres Raumes leisten zu können.

AUSBLICK IN EINE NOCH VERHÜLLTE ZUKUNFT

Die Vereinigung erhofft sich, die grenzüberschreitende kulturelle Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Lebensraum zu stärken, der das Elsass, Südbaden und die Nordschweiz umfasst und durch weit zurückreichende gemeinsame Wurzeln und eine gemeinsame Geschichte bis in die neueste Zeit geprägt wurde, bevor nationale Grenzen diesen Raum mehr oder weniger willkürlich zerschnitten. Denn der Rhein war vom Frühmittelalter bis nach 1800 nicht Grenze, sondern Bindeglied zwischen einem nördlich und südlich gelegenen einheitlichen Gebiet, wie die Stadt Laufenburg modellhaft aufzeigt. Ähnliches gilt für das Elsass, das früher, im 17. Jahrhundert, Frankreich zugeschlagen wurde; dennoch konnte der Rhein als Grenze, wie die politischen Wirrnisse des 19. und 20. Jahrhunderts zeigen, nie als gesichert gelten. Deutsches und Französisches

mischen sich immer noch sichtbar im Elsass: Geradezu symbolisch scheint mir, dass ausgerechnet die französische Direction Regionale des Affaires Culturelles (DRAC) in Straßburg im Palais du Rhin, einem Palast, residiert, der unmittelbar nach dem Anschluss des Elsass' an Deutschland nach 1870 als Residenz für den deutschen Kaiser errichtet worden war! Ein starkes Zeichen ist für mich auch, dass die erste zweisprachige Schule europaweit Ende der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts in Straßburg gegründet wurde. Die Schweiz als traditionell mehrsprachiges Land hat solches bis heute noch nicht geschaffen. Auch für die Vereinigung gilt, das, zumindest virtuell und kulturell, zusammenzuführen, was zusammengehört. Aber nicht nur die Stärkung der Identität und Identifikation unserer Bevölkerung ist Ziel der Vereinigung, sondern auch die Sichtbarmachung dieses einheitlichen Kulturraumes: Kulturtouristisch Interessierte aus nah und fern sollen erleben können, dass hier ein erst in neuerer Zeit durch nationale Grenzen zerschnittener Kulturraum seine gemeinsame, die staatlichen Grenzen überschreitende lange Geschichte hat, die vom wohl bedeutendsten europäischen Herrscherhaus seit ihrem Ursprung noch unmittelbar vor der ersten Jahrtausendwende an geprägt wurde. In unserem Kulturraum sind aber im Kleinen exemplarisch die Kontinui-

tät und Größe Europas, auch seine Katastrophen und sein Unglück sicht- und erlebbar, wie auch die Bemühungen der unmittelbaren Vergangenheit und der Gegenwart, die Teilungen zu überwinden. Diese Bemühungen müssen auch die Zukunft prägen, denn das Einzigartige am heutigen Europa ist wohl, dass es weder nur Idee noch gefestigter Staat im herkömmlichen Sinn ist, sondern ein Prozess sui generis, ein Staat im Werden, nie fertig, der zwar zäh geworden ist, aber immer wieder für überraschende Wandlungen offen ist und offen bleiben wird. Das ist auch unsere Vision für die Zukunft, dass kein fest gefügter, von der Verkrustung bedrohter Staat entsteht, sondern dass unermüdlich und hochgemut an einem offenen Ganzen gearbeitet wird. Und unser Kulturraum stellt sich dar wie ein kleiner Spiegel, der das Große abbildet. Und daran will unsere Vereinigung auch in Zukunft in einem kleinen, umgrenzten Bereich und mit den ihr zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln beitragen im Wissen, dass die Arbeit nie fertig sein wird. Unsere Vorfahren haben in den letzten tausend Jahren so viel Bedeutendes erschaffen und uns hinterlassen an Baudenkmalern, Literatur, bildender Kunst und Musik-große Leistungen, die es verdienen, uns und der Welt sichtbar, hörbar und erlebbar zu sein. Gehen wir es an!